

Nr. 303

Perry Rhodan

Chronopuls 4

NEO

Rainer Schorm

Zeit und Zorn



Perry Rhodan NEO

Band 303
Rainer Schorm

Zeit und Zorn

Seit mehr als einem Dreivierteljahrhundert reist die Menschheit zu den Sternen und hat zahlreiche Konflikte sowie kosmische Katastrophen bewältigt. Nach einer Phase des Friedens und Aufbaus zeichnet sich aber neues Unheil für das kleine Sternreich der Terraner ab.

Mitte des Jahres 2112 wächst in der Hauptstadt der Erde eine gigantische Stele aus dem Boden. Sie spuckt einen geheimnisvollen Mann aus. Rätselhafte Hypersignale deuten zudem auf eine mögliche Bedrohung hin. Mit dem mächtigen Expeditionsschiff SOL bricht Perry Rhodan zu den Magellanschen Wolken auf.

Dort geraten die Terraner in eine Auseinandersetzung mit den amphibischen Perlians. Die SOL wird anscheinend zerstört. Perry Rhodan und wenige Überlebende setzen ihre Mission fort und stoßen auf ein abscheuliches Verbrechen – dessen Motiv sind ZEIT UND ZORN ...

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

Redaktion: Klaus N. Frick, Schlussredaktion: Bettina Lang

Marketing: Janina Zimmer

Redaktionsanschrift:

Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

E-Mail: info@perry-rhodan.net, Internet: www.perry-rhodan.net
www.perry-rhodan.net/facebook, www.perry-rhodan.net/youtube
www.twitter.com/perry-rhodan, www.instagram.com/perryversum

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Dieter Schmidt

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Heinrich Bauer Verlag KG,
Burchardstraße 11, 20077 Hamburg

Druck: ECO-Druck GmbH, Mühlgrund 5-7, 71522 Backnang

Vertrieb: Bauer Vertriebs KG, Brieffach 4000, 20086 Hamburg

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Verlags- und Anzeigenleiter: Claus-Uwe Bartsch

Nachlieferservice und Einzelheftbestellungen: www.meine-zeitschrift.de,

Kontakt: ecommerce@bauermedia.com

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 40/32 90 16 16,

Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040/3019 81 82.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 1 42 54, 20078 Hamburg,

Tel.: 00 49/40/30 19 85 19, Mo.–Fr. 8–20 Uhr,

Fax: 00 49/40/30 19 88 29,

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln
nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany. April 2023

www.perry-rhodan.net



YouTube



1.
Tajá.L596
Kastenkind: Einsam

Die Zukunft brandete gegen Tajás Bewusstsein wie eine Meereswoge gegen Uferklippen. Ein blendend weißer Blitz zuckte durch seine Gedanken.

Tajá zog Arme und Beine an sich, bis er eher einer Kugel ähnelte als einem Ce'drell. Er atmete hektisch ein und aus; ihm war, als müsse er ersticken. Das Zeitauge brannte in seiner Stirn.

Ich sollte es nicht Zeitauge nennen, dachte der Junge. Andere, normale Ce'drell haben ein Zeitauge. Das Ding in meinem Kopf ist aber etwas anderes, etwas Böses. Etwas, das ich nicht in mir haben will!

Sie hatten ihn vor gerade mal einer halben Ce-Zeiteinheit hergebracht und in diesen Kasten gesteckt. Offiziell nannten sie es eine Rehabilitationskapsel. »Kasten« beschrieb das Konstrukt jedoch besser.

Nun war er ein Kastenkind.

Er hatte vor der Einpflanzungsprozedur Gerüchte über die Kastenkinder gehört und nichts davon geglaubt. Dann hatte er Glaube durch Wissen ersetzen müssen, und das gefiel ihm noch viel weniger. Sein Zeitauge pochte wie eine frische Wunde. Genau genommen war sie das sogar, denn die Einpflanzung war ein chirurgischer Eingriff. Das Gewebe um den Klumpen fühlte sich heiß und trocken an, fiebrig wie die Haut während eines Landgrind-Anfalls.

Die Rehakapsel war ein Refugium. Er sollte darin genesen, gesund werden ... und zu dem, was sie aus ihm machen wollten.

Tajá schmatzte trübsinnig mit den Barteln. Er war allein, hilflos und schwach. Nicht mal die Fischer hatten sie ihm gelassen, jene kleinen Helfer, die zwischen den Barteln für Sauberkeit sorgten. Er hatte diesen Wesen zuvor selten Beachtung geschenkt – sie waren eben immer da gewesen. Doch nun war das anders. Er spürte ihr Fehlen wie einen Schmerz, der zwar dumpf war, den man aber dennoch nicht ignorieren konnte. So allein wie in diesen Stunden war er nie zuvor gewesen. Da

spielte es keine Rolle, dass für sein körperliches Wohl alles getan wurde. Die Ruhepolster waren weich wie zartestes Moos, die Luftfeuchtigkeit war hoch, und regelmäßig wurde er von einem Sprühnebel eingehüllt. Trotzdem vermisste er es, in ein Entspannungsbecken zu tauchen, wie man sie auf den Welten der Ce'drell überall fand. Im Kasten war dafür nicht Platz genug.

Dann folgte die Gegenwart der Zukunft.

Der Blitz zuckte diesmal nicht durch seine Gedanken, sondern durch die Realität.

GORM, die Raumstation, auf der dieser Albtraum ablief, sah auf einmal aus, als bestünde ihre sonnenzugewandte Seite aus glutflüssigem Metall. GORM ähnelte einem Coprinuspilz mit weit nach unten gezogenem Schirm. An dessen Rand saßen die Rehakapseln in Trauben wie Amphibienlaich.

Der Blitz hatte eine merkwürdige Farbe. Konnte man es überhaupt als Farbe bezeichnen? Tajá war sich nicht sicher. In der anbrandenden Zukunft war er weiß gewesen, aber Zeitblicke waren häufig anders als die folgende Gegenwart. Einer der Implantspezialisten hatte ihn darauf vorbereitet, ebenso wie Kollel Erk, sein Bezugsmentor.

»Das, was du vorausahnst«, hatte Kollel Erk gesagt, »ist mehr als das, was du mit deinen Augen sehen kannst. Lass dich davon nicht verwirren. Dein Gehirn wird lernen, die Zeitmomente in das normale Wahrnehmungsgefüge einzubauen. Aber das braucht Zeit.«

Ja, was denn auch sonst?, dachte Tajá trotzig. *Zum Jarguii damit!*

Dem fehlfarbenen Blitz folgte etwas wie eine Welle. Sie brach aus GORMS Seite und floss durchs All wie auf einem kleinen, stillen Teich, in den jemand einen riesengroßen Stein geworfen hatte. Die Welle hatte dieselbe Farbe wie der Blitz.

Es sah *falsch* aus.

Tajā starrte erschreckt und gleichzeitig fasziniert auf die stille Explosion, die GORMS Stiel aufriss. Kein Ton war zu hören, als Trümmerteile davontrudelten. Tajá kannte diesen Bereich von GORM nicht. Dort war er nie gewesen, und sein Zugang zu Informationen war begrenzt. Er war nur ein Ver-

suchsfisch. Niemand musste ihm etwas sagen, also hatte es auch niemand getan. Er wusste nicht mal, wo Tajá.L609 sich gerade aufhielt. Sein Gelegebruder war für die nächste Charge eingeplant gewesen. Tajá.L596 vermisste ihn so sehr, dass es körperlich wehtat. Er stellte sich vor, was seinem Bruder vielleicht alles widerfahren war. Aus diesem Stoff bestanden Albträume. Was das neue Zeitauge wohl daraus machen würde?

Albträume können wahr werden, und Monster gibt es!, dachte er.

»Kollel Erk«, sagte er laut, um wenigstens die eigene Stimme zu hören. »Geht es dir gut? Oder ...« Sein Bezugsmentor war immer ein Halt für ihn gewesen, obwohl er Teil dieser furchtbaren Geschichte war. Man hatte Tajá.L596 und seinen Gelegebruder entführt, daran änderte auch Kollel Erks Freundlichkeit nichts. Dass der Ce'drell einen zweiten Namensteil führte, hatte man ihm wohl vorgeschrieben. Auf Tajás Nachfrage dazu war der Bezugsmentor sogar wütend geworden. Er schien »Kollel« nicht zu mögen. Was der Name bedeutete, wusste Tajá nicht.

Die erste Welle traf den Hutrand der pilzförmigen Raumstation – und damit die Rehakapseln. Tajá wünschte, die Stasis hätte bereits begonnen, aber der Prozess war gerade erst initiiert worden. In der nachoperativen Phase legten die Implantateuren großen Wert darauf, die Probanden nicht übermäßig zu belasten. Stasis klang zwar nach Entspannung, aber in Wirklichkeit war sie eine starke Belastung für den Organismus.

»Dein Körper wehrt sich dagegen, in die Passivität der Stasis gezwungen zu werden«, hatte Kollel Erk ihm erklärt. »Deshalb wird die Ruhephase nur behutsam eingeleitet. Es wird sein wie ein sehr, sehr sanftes Einschlafen. Wie gesagt: Es braucht Zeit.«

Tajā ahnte jedoch, dass er nicht einschlafen würde. Die Kästen, in denen die Kinder lagen, waren an GORMS Systeme gekoppelt, zumindest so viel hatte man ihm verraten. Ohne GORM keine Stasis, kein Schlaf, keine hübschen, netten Träume, nach denen er sich so sehr sehnte. Sie waren ein Versteck vor der grausigen Wirklichkeit.

Immerhin hatten sie die Kästen so gebaut, dass man sich ein bisschen wie zu Hause fühlen konnte. Alles glänzte, spiegelte,

war glatt und harmonisch, wie die Ce'drell es liebten – nicht rau, grob und schief wie die Gerätschaften und Stationsareale der Powker.

Er hörte ein Knistern, das ihn hellwach werden ließ. Technik, die funktionierte, klang nicht so. Im nächsten Moment roch es verbrannt.

Verschmorte Isolierungen, dachte er. Sein Malelter Pra war Ingenieur. Diesen widerwärtigen Gestank würde Tajá daher immer und überall erkennen, obwohl der Sprühnebel ihn schnell aus der Luft wusch.

Gleichzeitig mit der Welle bescherte ihm das Zeitauge einen weiteren Blick in die Zukunft. Tajá verkrampfte sich, bis er glaubte, die Muskeln würden reißen. Er sah, wie die Laichtrauben auseinandergerissen wurden. In jedem Kasten befand sich ein Proband, ein weiteres Kastenkind. Nichts schützte die Trauben. Denn für die frisch operierten, jungen Ce'drell waren aktive Energiefelder jeder Art gefährlich, konnten den Erfolg der Implantationen zunichtemachen. Die Energiewoge traf die Rehakapseln also mit voller Wucht und zerfetzte viele davon mit unglaublicher Kraft.

Tajā wollte schreien, brachte aber keinen Ton heraus. Dafür meinte er, die Hilfeschreie der anderen zu hören, bevor der leere Weltraum ihren warmen Atem in sich aufnahm. Er hoffte, dass es schnell ging. Der Tod war für ihn immer etwas gewesen, mit dem er nichts zu tun hatte. Er war jung, er würde ewig leben. Noch ein Irrtum, den die Realität ihm ausgetrieben hatte.

Aus Zukunft wurde Gegenwart.

Der Schlag war so stark, dass Tajá gegen die Wand der Rehakapsel gedrückt wurde. Er konnte nicht atmen, sah farbige Schlieren vor sich, um sich ... überall. Es knackte, ein scharfer Schmerz schoss durch sein linkes Bein. Dann schrie er doch. Mit verschleiertem Blick starrte er durch die dicke Metallglasabdeckung, die ihm eine Panoramansicht ins All ermöglichte. Viele Kastenkinder blendeten den Blick nach draußen aus, zogen es vor, auf eine undurchsichtige Seitenwand zu schauen. Das machte die Kästen enger, aber es erzeugte ein Gefühl von Sicherheit.

Allerorten waren Trümmer. Einige schossen beunruhigend

nah an seiner Kapsel vorbei. Er wusste nicht viel über deren Stabilität, hoffte aber, dass er und die anderen wichtig genug waren, dass man sie bestmöglich geschützt hatte.

Es knirschte unter ihm. Wahrscheinlich hatte ein Schrapnell die Hülle gestreift. Ihm war kalt, seine Finger fühlten sich an, als habe er sie Ewigkeiten in einem Eisteich gebadet. In heißen Sommern taten Ce'drell das gern, es war eine sehr schöne Methode, den Körper zu kühlen. Nun glaubte er, seine Gliedmaßen müssten absterben. Dafür pochten seine Kardialen, als habe er ein Duellschwimmen hinter sich.

Die Welt drehte sich. Entsetzt sah er, dass sich die anderen Kästen entfernten. Nein, er selbst war es, der abtrieb! Die Sorge war längst der Angst gewichen und machte der Panik Platz. In einem solchen Fall erstarrten die Fischer in den Barteln üblicherweise. Es war eine Art Totstell-Reflex. Da man sie ihm indes genommen hatte, fehlte ihm die Leere, die hätte entstehen müssen. Es war furchtbar.

Er hatte keinerlei relevanten Einfluss auf die Kapsel. Ein paar Umwelt- und Wohlfühlparameter konnte er in engen Grenzen einstellen: Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Ähnliches. Die Kästen waren aber nicht als Raumfahrzeuge konstruiert, es gab also keine Antriebsaggregate.

GORM wanderte aus seinem Sichtfeld.

Tajá gab seiner Panik nach. »Kollel Erk!«, schrie er. »Hilf mir!«

Doch sein Bezugsmentor war nicht da. Tajá wurde bewusst, wie allein er wirklich war. Niemand war da, niemand würde helfen, niemand konnte ihn retten.

Pra hatte ihm und seinen anderen Geschwistern mal erzählt, dass es für Raumfahrer kein schlimmeres Schicksal gab, als allein im Weltraum zu treiben und auf den Tod zu warten. Nun begriff Tajá es.

Die nächste Welle aus Regenbogenlicht überrollte ihn. Diesmal war es anders. Tajás Gedanken wurden wirr; es fiel ihm schwer, sich zu konzentrieren. Das war zwar bereits so, seit er nach der Implantation erwacht war. Die neue Mentaltrübung jedoch war in ihrer chaotischen Intensität eine drastische Steigerung. Die Schmerzen in seiner Stirn verschwanden nicht,

aber er war kaum noch in der Lage, sie als Schmerz zu erkennen. Das war immerhin etwas. Keine Leere, keine Abwesenheit.

Etwas zerriss die Welt. Ein Gefühl wanderte vom Kopf die Wirbelsäule hinab, als stünde sie in Flammen. Dann verschwand GORM, und mit der Raumstation die ganze Umgebung. Reflexartig schloss Tajá die Augen, und als er sie wieder öffnete, war er woanders.

2. Perry Rhodan Erwischt

»Ortungsalarm!« Dass Tzinna Bearing, die Ortungschefin der PERLENTAUCHER, das laut aussprach, war ihrer Anspannung zuzuschreiben. Denn gleichzeitig kam ohnehin das unüberhörbare akustische Warnsignal.

Ihr Gemütszustand war nur allzu verständlich – alle an Bord des Leichten Kreuzers waren noch erschüttert von dem, was sie erst wenige Stunden zuvor gesehen hatten: Die SOL mit samt ihrer viereinhalbtausend Personen starken Besatzung war verschwunden. Ob das riesige Hantelschiff zerstört oder nur irgendwohin verschlagen worden war, konnte niemand sagen. Unter den Menschen auf der PERLENTAUCHER hielten sich Hoffnungen und Befürchtungen bange Waage.

Jemand hatte das terranische 100-Meter-Kugelschiff aufgespürt. Die Anweisungen von Nilofar Abbasi, dem iranischen Kommandanten, kamen schnell und präzise. Die PERLENTAUCHER änderte den Kurs.

Abbasis Kahlshädel glänzte auffällig. Die dunklen, etwas zu tief liegenden Augen sowie der scharf und präzise ausrasierte Bart verliehen seinem Gesichtsausdruck eine beeindruckende Intensität.

Perry Rhodan versuchte, optimistisch zu bleiben. Schon häufig hatten sich die schlimmsten Ahnungen nicht bewahrheitet. Alaska Saedelaere war in fernster Vergangenheit zurückgeblieben und dennoch zurückgekehrt – auch wenn sein Weg in die Gegenwart lang und schmerzvoll gewesen war. Die SLI-THRUGTANNI, der Langstreckenversorger der SOL, war bis in die 55 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernte Sterninsel Naupaum geschleudert worden, in die Nachbarschaft der Großgalaxis M 87. Dort war Rhodan den Schiffbrüchigen begegnet ... und ihren Kindern.

Auch ein Schiff wie die SOL ging nicht so einfach unter. Er weigerte sich, das zu glauben, obwohl die Gefahren durch den Chronopuls-Wall kaum einzuschätzen waren. Die Posbis hatten mit der temporalen Schutzmauer ein Monstrum geschaffen.

Die Gefahr, die sich der PERLENTAUCHER im Moment näherte, war damit nicht vergleichbar, aber für den Leichten Kreuzer trotzdem eine handfeste Bedrohung. Dinge, die für die SOL nicht mal lästig gewesen wären, konnten das Beiboot in ein Wrack verwandeln.

Die Transition an diese Koordinaten war kaum mehr als ein Herumstochern im Nebel gewesen. Die Sternkarten der Kleingalaxis, die der Schiffsführung zur Verfügung standen, waren in der Milchstraße entstanden – durch Fernbeobachtung. Vielleicht hatten an Bord der SOL Archive existiert, die mehr verrietten. Immerhin war das Expeditionsraumschiff von den Posbis gebaut worden, und die positronisch-biologischen Roboter schienen weitaus mehr über die Magellanschen Wolken zu wissen als Rhodan und die Terranische Union.

Aber daran zu denken, war müßig. Die SOL war verschwunden, und an Bord der PERLENTAUCHER gab es keine entsprechenden Navigationsunterlagen. Also sprang der Leichte Kreuzer mehr oder weniger blind.

»Ich will etwas hören!«, verlangte Abbasi laut. Die Finger seiner Rechten trommelten auf der Armlehne. Jeder an Bord kannte dieses Zeichen. Der Kommandant war angespannt, obwohl man ihm ansonsten nichts davon ansah.

»Sechs Einheiten!«, sagte Bearing. »Kugelschiffe der Ce'drell, Durchmesser jeweils dreihundert Meter. Dagegen kommen wir nicht an. Verdammt!«

»Sie haben uns schneller gefunden, als ich gehofft hatte«, sagte Rhodan.

»Menam Zuns Großfahndung nach uns ist offenbar in vollem Gange«, sagte John Marshall leise. »Außerdem ist es *ihr* Territorium. Die Perlians kennen sich hier aus und wissen, wo sie suchen müssen.«

»Wie schnell kommen sie auf uns zu?«, fragte Rhodan.

»Mit knapp unter fünfzig Prozent Lichtgeschwindigkeit«, kam die Antwort. »Sie lösen ihre Formation auf.«

Im taktischen Außenbeobachtungshologramm sah Rhodan, wie der Pulk aus sechs Raumschiffen förmlich auseinander-spritzte.

»Die haben's drauf!«, sagte Bearing. »Sie verlegen uns die

effektivsten Fluchtrouten. Andere Flugbahnen, die wir einschlagen könnten, würden uns abbremsen und Ihnen genug Zeit geben, zu reagieren.« Die meist etwas fahrig wirkende Ortschaftschefin wirbelte eine Haarsträhne. Sie biss auf einem Kaugummi herum, wie häufig, wenn sie nicht an den Nägeln knabbern konnte.

»Ein bisschen weniger Begeisterung für die Kerle fände ich passender«, sagte Gucky. »Willst du ihnen noch einen Pilotenorden an die Brust heften, oder wie?«

»Das Problem von Perlianverfolgern wird uns wohl dauerhaft begleiten, fürchte ich.« Rhodan aktivierte ein holografisches Gesamtbild der Großen Magellanschen Wolke. Die Kleingalaxis war nach Andromeda, der Milchstraße und Triangulum das viertgrößte Mitglied der sogenannten Lokalen Gruppe und bestand aus etwa 15 Milliarden Sternen. Ihre Form hatte man in der Vergangenheit als »irregulär« beschrieben, aber in dieser dreidimensionalen Darstellung wurde ihre einzigartige Struktur sichtbar. Sie hatte einen zentralen Balken und nur einen ausgeprägten Spiralarm. Die Asymmetrie faszinierte Rhodan immer wieder. »Die Große Magellansche Wolke ist zwar merklich kleiner als die Milchstraße, aber das nützt uns nichts. Für die Ce'drell ist das ihr Hinterhof. Wir hingegen fliegen blind. Womöglich könnten wir mit Mühe und Not – und sehr viel Glück – die Entfernung zur Milchstraße zurücklegen, aber dieser direkte Weg ist uns versperrt. Der Chronopuls-Wall trennt die beiden Galaxien – genau wie die Posbis das geplant haben. Und diese Barriere weiträumig zu umfliegen, wird uns leider nicht gelingen. Ich denke, da sind wir uns alle einig.«

Das allgemeine Kopfnicken war ein Eingeständnis, dass die Menschen an Bord der PERLENTAUCHER in der Falle saßen.

»Das bedeutet, wir haben nicht nur keine Möglichkeit zur Flucht, wir haben auch kein Ziel«, sagte Ras Tschubai. »Na wunderbar!«

Omar Hawk meldete sich per Komholo aus seiner Kabine, die er zusammen mit seinem Okrill Watson bewohnte. »Brauchen Sie mich in der Zentrale, Sir?«, fragte der Oxtorner mit den dichten, schwarzen Brauen und der olivbraunen Haut. »Ich weiß, ich habe Freiwache, aber ...«

Kommandant Abbasi antwortete zuerst. »Ihnen ist doch bekannt, dass ich Ihr Kuschtier ungern in meiner Nähe habe?«

Hawk lächelte schmal. Der Okrill, der aussah wie eine achtbeinige, übergroße Kröte, war ein Raubtier. Die unbewusste Ablehnung vieler Menschen war nicht neu. Er nahm das nicht persönlich – ebenso wenig wie Watson selbst. Der Oxtorner warf einen Blick nach oben. »Keine Angst, er hält ein Nickerchen.«

Rhodan mischte sich ein. »Nein, Mister Hawk. Momentan ist Ihre Gegenwart nicht vonnöten. Aber halten Sie sich bereit, das könnte sich ändern.«

Hawk nickte und schaltete ab.

Bearing sah sich ratlos um, bis ihr Blick an Gucky hängen blieb. »Ein Nickerchen? Wieso schaut Hawk dann zur Decke?«

Gucky schniefte amüsiert. »Watsons Lieblingsplätzchen. Er klebt sich zum Schlafen gern an die Decke – am besten direkt über Omar.«

»Aha ...« Bearing sah verwirrt aus. Sie war mit den Fähigkeiten des Okrills offenkundig nicht vertraut.

Peregrin hatte sich bisher abseits gehalten. Der vor Kurzem unter dramatischen Umständen in der irdischen Hauptstadt Terrania aufgetauchte Fremde vermied engere Kontakte. Obwohl die Besatzung ihn nicht schnitt, taten sich fast alle schwer mit ihm, nicht zuletzt wegen seiner pechschwarzen Augen. Blickkontakt war für Menschen zur sozialen Interaktion wichtig. Dazu kam, dass Peregrins mit Siliziumkarbid versetzte Haut krankhaft anmutete. Sie war übersät von farblos weißen Flecken und dunklen Einschlüssen in der Epidermis. Viele verglichen sein Aussehen mit dem Opfer einer Chlorakne.

Rhodan sah ihn langsam näher kommen. Immerhin wirkte er erholt und war bei vollem Bewusstsein.

Im Mittelalter hätte man ihm einen Stock und eine Klapper in die Hand gedrückt und ihn gezwungen, »Unrein!« zu rufen, wenn andere Menschen in der Nähe sind. So was haben wir hinter uns, aber viele dieser Reflexe sind uralte und durch das winzige bisschen zivilisatorischen Fortschritt längst nicht übertüncht.

»Mister Rhodan«, sagte der Fremde. »Wir sollten Richtung Zentrum fliegen, wie ich Ihnen vorgeschlagen hatte. Dort werden wir eine Möglichkeit finden, ...«

»... um zurückzukehren?«, vollendete Rhodan den Satz. »Ich hatte Sie schon voriges Mal nach Ihrer ... Anregung gefragt, wie Sie sich das vorstellen. Sie konnten mir keine Antwort geben. Ich weiß also noch immer nicht, wie Sie sich derart sicher sein können. Ich habe zwar nicht grundsätzlich etwas dagegen, aber Ihre Aussagen sind ziemlich vage.«

Peregrin biss sich auf die Unterlippe. »Ich verstehe Ihre Vorbehalte. Es ist eine Intuition. Ich kann Sie nur bitten, mir zu vertrauen ... auch wenn Sie sich damit schwertun, wegen meines bisherigen Verhaltens. Besonders auf der Erde.«

Seine Frau Thora Rhodan da Zoltral sagte nichts, aber das leichte, kaum wahrnehmbare Zucken in ihrem linken Augenwinkel kannte Rhodan recht gut. Die Arkonidin hegte nach wie vor Misstrauen gegen den Fremden. Ihre erste Begegnung war unheimlich verlaufen. Peregrin hatte sie vermeintlich wiedererkannt, was sich als Irrtum herausgestellt hatte. Wen hatte er stattdessen vor sich gesehen? Eine weitere Frage, die Peregrin nicht hatte beantworten können.

»Wir sollten uns auf das nächstliegende Problem konzentrieren«, beschied sie. »Da draußen sind sechs Kampfschiffe, die uns die Fluchtwege verlegen. Sehr viele Möglichkeiten haben wir nicht. Kommandant Abbasi?«

»Miss Thora?«

»Ich habe einen Vorschlag, der allerdings ein wenig riskant ist. Wären unsere Gegner Arkoniden, Akonen oder Mehandor, würde ich davon absehen.«

Der massige Kommandant beugte sich gespannt vor. »Ja?«

»Die positronischen Routinen berechnen die möglichen Ausweichkurse bis zur dritten Kategorie. Wenn wir auf einen Kurs einschwenken, der eine niedrige Erfolgswahrscheinlichkeit hat, ergäbe sich eine offene Flugroute. Die Perlians kennen weder uns noch unsere Taktiken. Sie werden sich wahrscheinlich an den höheren Wahrscheinlichkeiten orientieren. Alles andere wäre verrückt. Also nutzen wir das.«

»Von Streiff? Was ist unser aktueller Status?«, fragte Abbasi.

Der Vorschlag schien ihm zu gefallen. Eine direkte, gar militärische Konfrontation konnte der Leichte Kreuzer nicht gewinnen. Die Intervallwaffen der Ce'drell waren gefährlich. Der Libraschirm der SOL konnte ihnen einen soliden Widerstand entgegensetzen, die Schutzschirme der PERLENTAUCHER auf Dauer eindeutig nicht.

Der Waffenchef Helmir Kriechstein signalisierte grundsätzliche Kampfbereitschaft.

Linus von Streiff, der Leitende Ingenieur, hob kurz den Kopf. »Es gibt noch einige Restprobleme, die wir aber im Griff haben. Ansonsten sind wir uneingeschränkt einsatzfähig. Die Triebwerke zu einhundert Prozent. Wenn wir wollen, können wir sofort transitieren.«

»Linus, du alter Schraubkopf!«, meldete sich Gucky. »Für den Fall, dass dir das nicht aufgefallen sein sollte: Die Perlians verlegen uns den Weg. Bei unter fünfzig Prozent Lichtgeschwindigkeit ist eine Transition keine gute Idee.«

Von Streiff grinste breit. »Ach was?«

»Kontaktversuch«, meldete Neglin Rastura. Die androgyn aussehende Funkoffizierin sprach unaufgeregt wie immer. Die burschikose Frisur über den weichen Gesichtszügen sträubte sich leicht.

Rhodan nickte ihr zu. »Lassen Sie hören.«

Im Hintergrund waren wie eine sanfte Untermalung die Originallaute des Ce'drell zu vernehmen, dessen Volk von den Terranern »Perlians« genannt wurde.

»Hier spricht der Kommandant der Patrouille Semaphyxx. Sie halten sich widerrechtlich in diesem Gebiet auf. Es liegt ein Fahndungsaufruf des ehrwürdigen Menam Zun vor. Stoppen Sie sofort, und bereiten Sie sich auf die Kontrolle durch ein Prisenkommando vor. Zuwiderhandlungen werden nicht geduldet. Dieser Aufruf ist ultimativ!«

»Er versteht eindeutig keinen Spaß«, sagte Gucky trocken. »Typischer Kommisskopf. Ich dachte früher, das sei eine menschliche Spezialität, aber man lernt ja nie aus.«

»Was macht die Kursberechnung?«, erkundigte sich Thora.

Der Erste Offizier Pegal Heischatt löste die Wolke aus Hologrammen, die seinen Kopf umtanzte, mit einem Fingerschnip-

sen auf. Seine Gestalt war auffällig unproportioniert. Finger und Hals waren zu lang, der Kopf wirkte eigenartig flach gedrückt. »Wir haben uns ein vertracktes, kleines Manöver ausgedacht. Ich habe die Berechnungen und Vektoren der Trajektorie an die Steuerpositronik übermittelt. Bis wir den erforderlichen Startpunkt erreichen, wird es noch etwa zwei Minuten dauern. Ob unser perlenglänzender Freund so lange warten wird?«

»Wann erfolgt der Hyperraumsprung?«, fragte Rhodan.

Heischatt winkte ab. »Erst ganz zum Schluss. Eine Nottransition, wie sie im Buche steht. Wir müssen auf siebenundsechzig Prozent Lichtgeschwindigkeit kommen, sonst ... Bei der ersten Kurskorrektur werden wir sogar Geschwindigkeit verlieren. Das dürfte die Perlians aufs Angenehmste verwirren.«

»Trajektoriekorrektur vorbereitet«, meldete sich die Hauptpositronik der PERLENTAUCHER. »Anmerkung: Die Manöver drei und vier sind heikel.«

Abbasi schmunzelte. »Das ist der Grund, warum du diese Aufgabe übertragen bekommst. Immerhin hast du die kürzeste Reaktionszeit.«

»Ich rate dazu, die Eigensicherungsvorschriften strikt zu beachten«, beharrte die Positronik. »Die genannten Manöver werden sicher einige Gravos durchlassen. Das ist nicht unmittelbar lebensgefährlich, aber Sekundärfolgen möchte ich vermeiden.«

»Noch eine Minute«, warnte Heischatt. Sein Kopf wackelte auf dem langen Hals, als würde er im nächsten Augenblick zu Boden fallen.

»Stellen Sie noch mal eine Funkverbindung zu den Perlians her«, forderte Rhodan von Rastura. »Vielleicht kann ich uns ein paar Sekunden herauschlagen.«

»Der Sendekanal steht«, sagte Rastura.

»An den Kommandanten der Patrouille Semaphyxx.« Rhodan sprach betont langsam. »Wir haben Ihr Ersuchen verstanden. Wir gehen außerdem davon aus, dass es sich um ein Missverständnis handelt, das wir problemlos werden ausräumen können.«

Kaum hatte er zu Ende geredet, traf ein Schlag die PERLENTAUCHER wie von einem gigantischen Schmiedehammer.

»Intervallbeschuss!«, schrie Heischatt. »Die Hyperstoßwellenfront bringt unseren Schutzschirm zum Flattern, mit neunundachtzig Prozent Belastung. Die intermittierende Hyperstrahlung hat uns nur gestreift, aber die mechanische Wucht der überschweren Waffe ist trotzdem gewaltig. Einen zweiten Beinahetreffer halten wir nicht aus. Geschweige denn einen Volltreffer.«

Die Wirkung der Intervallstrahler war dominant mechanisch. Es war kaum zu glauben, aber die Schiffszelle vibrierte. Die Wände leiteten die Schwingungen an die Bordatmosphäre weiter. Es war, als stöhne das Raumschiff auf. Hinzu kam ein bedrohliches Knacken und Knirschen, das die Beanspruchung der Schiffsstruktur für jeden fühlbar machte.

Rhodan spürte, wie die Vibrationen aus dem Boden seine Beine emporwanderten, beinahe wie bei einem Erdbeben. Es war schwer, die Balance zu halten.

Thora stand wie ein Fels, John Marshall allerdings wäre beinahe gestürzt, wenn Gucky ihn nicht telekinetisch festgehalten hätte.

»Ich sag's doch«, kommentierte der Mausbiber atemlos. »Kein Humor!«

»Bereit machen!«, dröhnte Abbasis tiefe Stimme durch die Zentrale. »Fluchtmanöver in zehn, neun, acht ...«

Perry Rhodan wurde von schützenden Fesselfeldern in seinem Sessel fixiert, gleichzeitig schnappten Haltegurte zu.

»... sechs, fünf, vier ...«

»Na dann mal viel Spaß!«, stieß Gucky hervor. »Ich *hasse* Achterbahnen. Ich hasse, hasse, hasse sie!«

»... drei, zwei, eins ... Start!«

Die PERLENTAUCHER bremste abrupt ab, dann traten die Triebwerke sofort wieder in Aktion und lenkten das Raumschiff auf eine neue Bahn, die es ganze fünf Sekunden beibehielt. Die Beschleunigung nahm zu. Ein lautes Knistern zeigte einen weiteren Beinahetreffer an.

Der Leichte Kreuzer schoss in den toten Winkel zwischen zwei Perlianschiffen, die nun ebenfalls Gegenschub gaben. Die Korrekturtriebwerke versetzten die PERLENTAUCHER in eine leichte Rotation, bevor die Haupttriebwerke in einem

exakt berechneten Rhythmus aktiviert wurden. Das Ergebnis war eine sanfte Kurve, und als das Schiff deren Scheitelpunkt erreicht hatte, beschleunigte Abbasi mit allem, was die Reaktoren hergaben.

»Vierundsechzig Prozent Lichtgeschwindigkeit erreicht!«, sagte Pegal Heischatt. »Transition in acht Sekunden.«

»Sie reagieren extrem schnell«, rief Tzinna Bearing. »Sie haben den Trick durchschaut. Der Energiepegel ihrer Waffensysteme steigt, Beschuss in sieben Sekunden.«

»Zu langsam!«, stellte Nilofar Abbasi zufrieden fest. »Wir sind weg ...!«

Dann setzten die Strukturfeldprojektoren der PERLENTAUCHER ihre Energie frei und rissen den Leichten Kreuzer aus der Raumzeit.

3. Hehyk Zur Unzeit

GORM erzitterte. Die gesamte Raumstation bebte, als litte sie unter einem Anfall von borrmischem Schüttelfrost. Das wabernde Brummen der Alarmsysteme war kaum erträglich. Die Frequenz lag knapp über der unteren Hörschwelle, man konnte den Ton nicht ausblenden. Tief und wummernd drängte er sich direkt ins kardiale Zentrum. Material flog durch die Gegend. Über die Wände liefen Wellen, als bestünden sie aus einem Gel.

Die Sonne flackerte unruhig, Kvalliar war ein Pulsationsveränderlicher Stern. Hehyk hatte sich an die rhythmischen Helligkeitsvariationen zwar gewöhnt, eine irritierende Unruhe war dennoch geblieben. Ein Lichtschwall bewegte sich auf die Station zu und brandete gegen die Außenhülle. GORM war nur teilweise durch externe Energiefelder geschützt. Die Natur der Arbeiten, die an Bord stattfanden, machte eine Komplettabschirmung unmöglich. An der Peripherie der Raumstation bildete sich eine Lichtblase, die Momente später mit einem wilden Blitz platzte.

Das ist der Experimentaltrakt, schoss es Hehyk durch den Kopf.

Er stand sicher auf seinen Beinen. Er hatte einen Schwerkraftanker aktiviert und starrte durch die Metallglasfront der Galerie, die GORM unterhalb der Pilzhutkrempe umlief.

Die Filter der Panoramascheiben schwächten den Lichtblitz automatisch auf ein erträgliches Maß ab. Andernfalls wäre Hehyk zweifellos erblindet. Beinahe gleichzeitig fluteten Wellen aus blitzendem Regenbogenlicht durch die Station. Das allgegenwärtige Knacken war ein schlechtes Zeichen. Hatte Hehyk zunächst gehofft, es bliebe bei den Licht- und Hypereffekten, wurde er nun enttäuscht. Die Vibrationen klangen nicht ab, im Gegenteil. Im Geiste sah er die Station bereits aufbrechen wie eine Erdbebenspalte.

Er war der Erste Organisator auf GORM, seine Bedeutung in der Hierarchie der Raumstation stand dem Kommandanten

kaum nach. Unter seiner Leitung lief die Logistik bislang perfekt. Hehyk hatte das unheilvolle Gefühl, dass dieser Vorfall das jedoch ändern würde – und da er wie alle anderen der Wallkorr rechenschaftspflichtig war, mochte das üble Folgen haben.

Kvalliars Licht schien mit einem Mal ein anderes Spektrum zu haben. Es sah ... *krank* aus. Die Ce'drell nannten die Sonne Ca'Dekk – ein Name, den Hehyk nicht mochte. Zu diesem widersinnigen Farbenspiel passte er aber ausgezeichnet.

Hehyk rief einige Holoanzeigen auf. »Bloß nicht!«, murmelte er beschwörend. »Nicht ... nicht ... nicht!«

Aber selbstverständlich wurden seine Anrufungen nicht erhört. Das wurden sie niemals, und er fragte sich einmal mehr, warum er den alten Riten überhaupt noch folgte. Die *Gebärende Leere* machte dem zweiten Teil ihres Namens alle Ehre und schwieg.

Hehyks Zornauge pochte wütend. Die Emanationen, die im Experimentaltrakt ihren Ursprung hatten, reizten den großen Siliziumkarbidklumpen, der bei ihm hoch auf der Stirn, am Scheitel saß. In der aktuellen Situation war das nicht nur lästig, sondern sogar hinderlich. Das Zornauge machte seine aggressiven Impulse üblicherweise so steuerbar, dass sie seine logische Denkleistung nicht beeinträchtigten. Denn ungezügelter Zorn war ein miserabler Ratgeber, das wusste jeder Powker. Daher erachteten sie die Siliziumkarbidinklusionen meist als Fortschritt. Denken und Kämpfen waren für einen Powker damit keine Widersprüche mehr. Beides war simultan und ohne qualitative Einbußen möglich.

Absurderweise hatte sich aus genau dieser Erfahrung heraus der Name, mit dem die Ce'drell sein Volk bezeichneten, sogar in den Reihen der Powker selbst durchgesetzt: »General«. Der Grund für diese Wortwahl war das angeblich herrische Auftreten von Hehyks Spezies. Die Powker fühlten sich trotzdem keineswegs beleidigt. Mit einem hohen militärischen Rang aus der Vergangenheit der Amphibienwesen angesprochen zu werden, in dem auch ein gewisser Respekt mitschwang, erfüllte viele aus Hehyks Volk sogar mit Stolz.

Die Vibrationen schwächten sich etwas ab. Was Hehyk dann zu sehen bekam, war ein wahrer Albtraum. Unter dem Hutrand

der pilzförmigen Station hingen wie dicke Laichtrauben die Ruhekapseln der Probanden. Die jungen Ce'drell erholten sich dort von der Implantation des modifizierten Zeitauges. Die Versuche waren vielversprechend, und die Wallkorr war begeistert. Hehyk war der Organisation Rechenschaft schuldig. Die Fortschritte der Experimente waren bislang so gut gewesen, dass eine Erfolgsmeldung die nächste gejagt hatte.

Das war mit diesem Moment jedoch vorbei, weshalb es in Hehyks dualem Verdauungstrakt zu kochen schien. Die Wallkorr war nicht nachsichtig, nicht tolerant und schon gar nicht bereit, Einbußen hinzunehmen. Die Investitionen für GORM und die Vorgängereinrichtungen waren horrend gewesen. Dort draußen gingen gerade Milliarden von Gos-Krediten in Flammen auf.

Zum ersten Mal wurde Hehyk klar, mit wem er sich eingelassen hatte. Gewiss, diffuse Befürchtungen hatte er durchaus schon immer verspürt. Denn die Entführung der Kinder würde bei einer Entdeckung durch die reguläre Regierung oder andere Institutionen der Ce'drell furchtbare Folgen haben. Ihr Nachwuchs war den Amphibien wichtig, was die Wallkorr allerdings nie von ihrem Projekt abgehalten hatte. Es ging sogar das Gerücht, dass die kriminelle Vereinigung unter dem Befehl einer anderen Instanz stand. Niemand kannte sie, zumindest nicht Hehyk oder die Leute in seinem Umfeld.

Die Ausdehnung des Zeitblicks war auch für Hehyk immer ein sehr überzeugendes Ziel gewesen. Ein strategischer und taktischer Vorteil, der vielleicht endlich einen Durchbruch im Kampf gegen die widerwärtigen Roboter und ihren furchtbaren Wall bringen würde.

Vor Hehyks Augen brachen die Laichtrauben auseinander. Regenbogenwellen trieben die Kapseln in unterschiedliche Richtungen. Ob die Jugendlichen darin etwas davon mitbekamen? Hehyk bekam einen sauren Rachen, wenn er daran dachte. Einige der Rehabilitationskapseln zerplatzten wie überreife Garpollenschoten, wenn man aus Versehen drauftrat.

Wie viele Probanden verloren sie da? Zu viele, ganz eindeutig. Die Wallkorr würde das ahnden, das wusste er. Was denjenigen erwartete, der für diesen grauenhaften Unfall verantwortlich

war, wollte er sich gar nicht erst vorstellen. Wenn der Schuldige Glück gehabt hatte, war er bei der Katastrophe gestorben.

»Egal«, murmelte Hehyk bedrückt. »Einen Sündenträger werden sie trotzdem finden. Das ist so sicher wie das finale Ableben.«

Ein Kommunikationshologramm leuchtete vor ihm auf. Ein anderer General brüllte etwas Unverständliches, dann zerbrach das Holo in tausend Splitter. Lichtsplitter. Gleichzeitig trudelte eine beschädigte Rehakapsel auf die Panoramacheibe von Hehyks Standort zu und prallte mit einem harten Laut dagegen. Die Kapseln waren nicht sehr massig, und die Geschwindigkeit, mit der das Konstrukt auftraf, war nicht hoch. Außerdem war das Metallglas der Sichtwand sehr stabil und hart. Aber der Ton ließ Hehyk zusammenzucken. Er sah einen Kratzer, der zurückblieb, und er begriff, dass die Katastrophe auch sehr viel größer hätte sein können. Vielleicht kam das noch.

»Ich will wissen, was da los ist!«, sagte Hehyk laut und knarzig in das Akustikfeld.

Ein neues Kommunikationsholo aktivierte sich wacklig und unscharf. »Alle Bereiche sichern, soweit das möglich ist!«, befahl der Powker im Holo jemandem, der im Erfassungsbereich der Kamera nicht sichtbar war. »Ich übernehme die Kontrolle über die Eindämmungsroutinen. Die Zorntaufe darf nicht in Gefahr geraten. Halten Sie den Zeitplan ein!«

Der Sprecher war Kycal, der Verbindungsoffizier zum Experimentalkanal. Dort arbeiteten hauptsächlich Ce'drell, mehr oder weniger freiwillig. Die meisten weniger. Die Einpflanzung der übergroßen Zeitaugen war heikel, dasselbe galt für die Biologie der Amphibien. Es gab Gerüchte, dass Ce'drell und Powker auf verquere Weise verwandt seien, aber Hehyks Artgenossen waren ohne jeden Zweifel sehr viel robuster. Glaubte man dem Gerede, waren die Ce'drell von einem Ort gekommen, der unfassbar weit entfernt war. Die Powker waren erst später entstanden, nach der Ansiedlung in der großen Wolke – wahrscheinlich eine evolutionäre Anpassung. Für Hehyk spielte das kaum eine Rolle, aber die Unterschiede konnte niemand leugnen.

Kycal war ein völlig durchschnittlicher General mit einem flachen, quadratischen Körper und einer ledrigen Haut. Hehyk

war stolz darauf, dass die zwischen Weiß und einem beinahe schwarzen Anthrazit changierenden Hautschattierungen bei ihm Muster formten. Das war recht selten. Kycals Haut hingegen war von einem sehr gleichmäßigen, öden Grau, bis auf zwei weißliche Flecken an der Unterseite des kleinen, kugeligen Kopfs. Die beiden blauen Augen darüber waren von wässriger Langeweile. Das passte zu Kycals Psyche: Er war ein steifer Bürokrat.

Kycals langer, dünner Hals zuckte. Er war aufgeregt, was Hehyk nicht überraschte. In Kycals Welt bestand alles aus Listen und Tabellen; wahrscheinlich kategorisierte er sogar seine Fehler.

Sofern er die überhaupt erkennt, dachte Hehyk.

Das Gefuchtel der knochenlosen, biegsamen Arme ging Hehyk bereits nach wenigen Augenblicken auf die Nerven. Sogar Kycals vier sternförmig angeordnete Finger zuckten.

»Was ist los?«, fragte Hehyk laut.

Der befehlsgewohnte Ton beruhigte Kycal offenbar. »Die Verluste an Probanden sind erheblich«, antwortete er. »Ich habe Zahlen, die eine Einbuße von mehr als dreißig Prozent belegen.«

Hehyk stieß sauer auf und schmatzte widerwillig. »Dreißig Prozent? Die Wallkorr wird drastisch reagieren.«

»Als ob ich das nicht wüsste!«, sagte Kycal beleidigt.

»Und was ist mit der Zorntaufgabe?«, hakte Hehyk nach.

»Darauf hat der Unfall wahrscheinlich keine Auswirkungen«, behauptete Kycal. »Ich denke, die Verluste sollten uns größere Sorgen machen. Aber wer bin ich, die Beschlüsse der Wallkorr vorherzusagen?« Dann wurde er wieder sachlicher: »Jedenfalls hat eine Sonnenemanation die Abschirmung des Implantektors acht durchschlagen. Ein dortiger Technokontrolleur war offenbar nachlässig, er hat die zusätzlichen Schutzschotten sowie Panzerplatten zu spät geschlossen. Deshalb wurde ein Transformspeicher beschädigt und hat seine Energie explosiv freigesetzt.«

Hehyk legte die Hand auf sein Zornauge. Er hatte nach wie vor leichte Schmerzen. »Ich hab's gesehen«, sagte er laut. »Ist dieser Technokontrolleur ...«

Kycal kratzte sich unruhig den Hals. »Er ist einer von uns, fürchte ich. Sein Nachwuchs sollte am Taufritual teilnehmen. Ich wette, er war deswegen abgelenkt. Ich könnte das sogar verstehen.«

Hehyk winkte ab. »Der Experimentaltrakt unterliegt nicht unserer Kontrolle. Und ich glaube, wir sollten das deutlich machen, indem wir uns auf unsere Angelegenheiten konzentrieren. Sonst könnte der eine oder andere Wallkorr auf die Idee kommen, uns die Schuld in die Beintaschen zu legen! Das möchte ich vermeiden. Für uns ist die anstehende Taufe wichtig.«

»Ihr Sohn wird auch teilnehmen, nicht wahr?«, fragte Kycal auffällig beiläufig.

Er will andeuten, ich stelle meine persönlichen Belange über meine Pflichten, begriff Hehyk. Aber das Manöver ist zu durchsichtig. Er will bloß jede Verantwortung von sich weisen können. Er ist ein verdammter Opportunist und ein Schleimspucker.

»Vorsicht, Strukturwelle!«, drang eine anonyme Stimme aus dem Akustikfeld.

Hehyk blickte alarmiert nach draußen. Die Rehakapseln waren nicht durch Prall- und höherdimensionale Abwehrfelder geschützt, weil das die Rekonvaleszenz der jungen Ce'drell beeinträchtigte. Die Integration der vergrößerten Zeitaugen war ein sensibler Prozess. Energiefelder störten die neurale Vernetzung. Die Kapseln an sich waren überaus stabil, aber energetische Systeme gab es in ihnen so gut wie keine. Nun traf eine Strukturwelle die ungeschützten Kapseln. Die Energieflut riss mehrere weitere Probandenbehälter in Fetzen. Andere transportierte die Welle ... irgendwohin.

Die Strukturwelle löste stellenweise das Äquivalent einer Transition aus. Hehyk sah einige Rehakapseln verschwinden. GORM vibrierte unter dem Ansturm der gewaltigen Kräfte, die über die Raumstation hereinbrachen. Für einen kurzen Augenblick glaubte Hehyk erneut, GORM werde auseinanderbrechen.

»Das können die Kinder nicht überleben!«, rief Kycal entsetzt.

Hehyk war sicher, dass es nicht das Schicksal der Probanden war, das Kycal besorgte, sondern die Auswirkungen auf die

Quote. Vielleicht betrogen die Verluste nun sogar fünfzig Prozent.

Damit darf ich auf keinen Fall etwas zu tun haben, dachte Hehyk. Die Wallkorr wird ein Exempel statuieren wollen. Wen auch immer es trifft, wird seines Lebens nicht mehr froh werden. Sofern er überhaupt am Leben bleibt.

GORM stand am Rand eines der vielen Raumfelder aus Siliziumkarbid, die man in der großen Wolke sehr häufig fand. Die Ce'drell nannten sie *Guuren*. Die Station war mehr als anderthalbtausend Standardlängen hoch und ähnelte einem Pilz-Fruchtkörper mit weit hinuntergezogener Krempe. Sie war nur sehr grob symmetrisch, aber das galt auch für die Raumfahrzeuge der Generäle. Allzu große Gleichförmigkeit wirkte auf Hehyk wie auf alle seiner Spezies unangenehm. Die perfekten Kugeln der größeren Ce'drell-Raumschiffe waren ihm zuwider.

Auf GORM war das anders. In den Bereichen, die nicht von den Amphibien ausgestattet waren, fühlte sich Hehyk wohl. Er genoss die rauen, strukturierten Oberflächen. Sie waren aus Metallen, Legierungen und anderen modernen Werkstoffen hergestellt, wirkten aber wie natürlich entstandene Gebilde. Ihre Maserungen erinnerten an grob gegerbtes Leder oder die schuppige Borke von Zuulbäumen. Auch die äußere Gestaltung vieler Gerätschaften mutete oft organisch an. Häufig ähnelten die Komponenten eher einem länglichen Gruumzapfen als einem P-Kondensator.

Hehyk schloss die Augen und legte die Linke auf eine Konsolenabdeckung. Er spürte die noppenartige Feinstruktur, die optisch kaum zu erkennen war. Er bewegte die Handfläche langsam hin und her. Das Gefühl beruhigte ihn.

Er lenkte seine Gedanken wieder auf die aktuelle Situation zurück. Auf was es nun ankam, war das Siliziumkarbidfeld. Dort erhielten die jungen Powker in der sogenannten Zorn-taufe ihre Zornaugen. Es war ein Initiationsritual, dessen Ausgestaltung sich in der Kultur der Powker je nach Teilvolk sehr unterscheiden konnte. Nur seine Wichtigkeit war überall identisch, denn danach war alles anders, die Jungen waren vollwertig.

Auch die Ähnlichkeit von Zeit- und Zornaugen war für Hehyk ein Hinweis auf eine gemeinsame Herkunft der Powker und Ce'drell. Oder es gab jemanden, der die beiden Kulturen in diesem Sinne steuerte. Häretische Gedanken wie diesen unterdrückte Hehyk allerdings meist. Die Wallkorr steckte jedenfalls sicher nicht dahinter. Die Organisation war mächtig, dergleichen indes würde ihre Möglichkeiten übersteigen. Zudem zogen sich die Implantationsrituale durch die kompletten Gesellschaften sowohl der Powker wie der Ce'drell. Nur die Experimente mit den überdimensionierten Zeitaugen gingen allein auf die Wallkorr zurück – und sie waren illegal. Manchmal fragte sich Hehyk, wie viele Angehörige des Amphibienvolkes überhaupt davon wussten. Sehr viele konnten es nicht sein, denn ein derartiger Missbrauch ihrer Nachkommen lief dem Charakter der Ce'drell radikal zuwider.

Verdrängung ist eine feine Sache, dachte Hehyk. Er sah jenseits der Panoramascheibe einen kleinen, toten Körper im All vorübertreiben, kurz darauf folgte eine zerfetzte Rehakapsel. Manche Dinge sollte man nicht im Gedächtnis behalten, wenn man frohgemut weiterleben wollte.

Er sehnte sich nach einer Suhle. Wie die Ce'drell waren die Generäle wasseraffin – nur zogen sie Bäder in nährstoffangereichertem Schlamm einem Wasserbad vor. Diese Entspannung war eine Verlockung, der er sich in der gegenwärtigen Situation aber leider nicht hingeben durfte. Die Zorntaufe würde sich durch den Unfall bereits verzögern; abgesagt werden durfte sie indes auf keinen Fall.

Kycal hatte recht gehabt. Hehyks Sohn war als Teilnehmer an der aktuellen Taufe vorgesehen. Sein Erstgeborener hörte auf den stolzen Namen Juycyk. »Der Frohverheißene« – das war ein alter Name aus den Legenden, und Juycyk würde sich dessen würdig erweisen. Ihm diese Chance zu nehmen, war für Hehyk undenkbar. Das bedeutete auch, dass die Taufe so bald wie möglich anlaufen musste, bevor die Wallkorr womöglich auf die Idee kam, sie abzusagen. Wenn die Jungen erst mal ausgebracht waren, musste das Ritual seinen Lauf nehmen.

*PERRY RHODAN NEO Band 303
ist ab dem 28. April 2023 im Handel erhältlich.
Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch
zum Download verfügbar.*